



Glaube gibt Flügel

Hirtenbrief 2008 von
Joachim Kardinal Meisner
für die Kinder

Liebe Kinder!

Schon lange wollte ich euch wieder einmal einen eigenen Hirtenbrief schreiben. Mit einem Hirtenbrief wendet sich der Bischof in wichtigen Fragen an die Gläubigen in seinem Bistum. Für die Erwachsenen tue ich es jedes Jahr zu Beginn der österlichen Bußzeit. Für euch tue ich es eigentlich nur selten. Aber als ich in die Heilige Schrift hineinschaute und sah, wie wichtig ihr für Jesus seid, da dachte ich mir, ich muss mich wieder einmal mit einem eigenen Hirtenbrief an euch wenden.

Als sich die Jünger Jesu um die ersten Plätze stritten, holte Jesus ein Kind in ihre Mitte, umarmte es und sagte: „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Mk 9,37). So steht es im Evangelium nach Markus. Deshalb wende ich mich heute ganz besonders an euch, liebe Kinder, die ihr ganz wichtig für Christus und damit für die Kirche seid.

Jetzt im Frühjahr kehren die Zugvögel wieder zurück in unsere Heimat, und auch die vielen Vögel, die im Winter bei uns geblieben sind, singen und zwitschern wieder lauter, wenn es wärmer ist und die Sonne höher am Himmel steht. Ihr wisst sicher, dass Jesus gern in Bildern und Gleichnissen gesprochen hat. Für ihn sind die Vögel das Beispiel der Sorglosigkeit. Er sieht, dass die Menschen sich viele Sorgen machen, und er möchte, dass sie eigentlich so beschwingt wie die Vögel des Himmels sind. Er sagt ihnen deshalb: „Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?“ (Mt 6,25-26). Wir wollen darum die Vögel auch einmal zu uns sprechen lassen. Vielleicht können sie uns ebenfalls helfen, unser Leben schöner und christusnäher zu gestalten.

1. Die Vögel haben Flügel, die sie über sich selbst hinaustragen

Eine alte Geschichte erzählt, dass die Tauben bei der Erschaffung der Welt keine Flügel mitbekommen hatten. Sie sahen also wie kleine Wasserhühner aus, konnten aber nicht schwimmen, weil sie keine Schwimhflossen hatten. Sie wären sofort untergegangen. Fliegen konnten sie auch nicht, weil sie keine Flügel hatten. Darum waren sie den Raubtieren hilflos ausgeliefert. Da baten die Tauben den Schöpfer, er möge ihnen doch zwei Flügel geben, damit sie vor den Feinden in die Luft fliegen könnten, um damit ihr Leben zu retten. Das hat dann auch der Schöpfergott getan. Und seitdem sind die Tauben richtige Vögel, die auf den Dächern und Bäumen leben und nur zum Fressen auf die Erde herabfliegen. Viele Menschen, namentlich auch viele Kinder, gleichen oft einer Taube ohne Flügel. Sie können sich nur auf der Erde bewegen. Sie können höchstens mit ihren Augen zum Himmel schauen, aber sie können ihm nicht

entgegenfliegen, sie sind damit auch allen Gefahren ausgesetzt.

Unser Glaube an Gott ist so etwas wie die Flügel für die Vögel. Der Glaube lässt uns Menschen über uns selbst hinauskommen. Wir können uns zum Beispiel durch das Gebet zu Gott erheben und in seine Nähe kommen. Darum ist es schon wichtig, dass wir am frühen Morgen, bevor wir in die Schule gehen, zu Gott beten, das heißt, uns über allen Kleinkram, mit dem wir in Schule und Zuhause und beim Spielen beschäftigt sind, erheben, damit wir in die Größe und Nähe Gottes gelangen. Denn wir sind nicht nur für die Erde geboren, sondern auch für den Himmel.

Man kann dann auch in der Schule, beim Spielen und wo auch immer wir sind, mit den Flügeln unseres Glaubens mit Gott in Verbindung bleiben durch das so genannte Stoßgebet. Das Stoßgebet ist ein ganz kurzes Denken an Gott, und das leise Sprechen dabei, etwa so: Jesus, ich liebe dich. Jesus, ich freue mich über dich. Jesus, ich denke an dich. Jesus, hilf mir!

Jesus, segne mich! Jesus, beschütze mich! oder andere Stoßgebete. Wenn unser Leben groß, weit und schön werden soll – und das soll es wirklich –, dann brauchen wir die Flügel des Glaubens, die uns aus allem Kleinkram hinaustragen in die Höhe und in die Größe Gottes hinein.

2. Die Vögel singen

Besonders im Frühjahr in den Morgenstunden kann man die Vögel singen hören. Viele Stimmen, die hoch und niedrig, dunkel und hell sind, lassen ein richtiges Konzert erklingen. Auch den Menschen ist die Gabe gegeben, singen zu können. Diese Gabe sollen wir sehr reichlich nutzen! Manche Leute haben das Singen völlig verlernt, weil sie nur noch über die Lasten, die ihnen das Leben auferlegt, brummen, knurren und schimpfen. Die Mönche und die Schwestern in den Klöstern unserer Kirche singen jeden Tag das so genannte Stundengebet. Manche strengen Ordensleute stehen schon nachts auf und

singen nachts das Gotteslob, dann natürlich auch früh am Morgen, am Mittag und am Abend. Nachts schlafen die meisten Vögel, aber die Nachtigallen singen sogar nachts. Diese Ordensleute sind gleichsam in der Nacht die Nachtigallen des lieben Gottes. Am Anfang, in der Mitte und am Ende des Tages singen alle Ordensschwwestern und -brüder ihren Dank und Lobpreis dem großen Schöpfergott entgegen. Unser Gesangbuch heißt „Gotteslob“. Es gibt darin Lieder, die Gottes Lob verkünden. Vielleicht sucht ihr euch selbst einmal zwei bis drei Lieder heraus, die euch besonders gut gefallen, und singt sie zusammen mit euren Freunden in der Schule, in der Gruppe oder in der Familie.

Wir sollten von den Vögeln des Himmels ein wenig das Singen lernen. Das Singen macht unser Herz froh, hell und schön. Beim Singen fallen alle dunklen und bösen Gedanken und Vorsätze aus dem Herzen

heraus. Und es entsteht dann Platz für helle Gedanken, gute Wünsche und hilfreiche Absichten.

Wir sagen öfter den Menschen, die krank geworden sind oder die nicht mehr richtig sehen können, dass sie auf ihrem Krankenlager jeden Tag diejenigen Lieder singen und summen sollen, die sie als Kinder gelernt haben. Diese Lieder haben die Leute durch das Leben begleitet, und sie können ihnen nun viel Trost und Hilfe schenken. Man sagt, Singen ist so viel wie doppeltes Beten. Die Vögel mit ihrem Singen wollen uns erinnern, dass unsere Stimmen zum Singen da sind. Wer rastet, der rostet. Wenn die Stimmen nicht gebraucht werden, trocknen sie ein. Ich freue mich immer, wenn ich im Kölner Dom die heilige Messe feiere und dabei erlebe, dass so viele Kinder im Domchor mitsingen. Ihre Stimmen erinnern dann schon ein wenig an den Lobgesang der Engel im Himmel.

3. Die Vögel sind keine Einzelgänger

Die Vögel sind meistens mit ihren Artgenossen zusammen, aber auch mit anderen Vögeln. Ich kann von den Fenstern meiner Wohnung auf die Bäume in meinem Garten schauen. Dann beobachte ich gern, wie die Vögel gemeinsam im Futterhäuschen ihr Futter suchen, wie sie gemeinsam auf den Ästen der Bäume herumhüpfen und in kleinen Schwärmen durch die Luft fliegen. Auch die Kinder sind nicht dazu da, ganz allein zu spielen, zu singen, zu lernen, zu essen und zu trinken. Kinder sollen und müssen das gemeinsam mit anderen tun. Darum ist es schön, wenn Kinder Geschwister haben, kleine Schwestern oder Brüder oder auch große Schwestern oder Brüder. Darüber hinaus erleben Kinder im Kindergarten andere Kinder, die dann zu ihren Freunden und Freundinnen werden. Dann kommen die Jahre der Schule, wo man ebenfalls Schulkameraden hat. Das Leben eines Kindes wird erst schön, wenn es viele Schwestern, Brüder, Freundinnen und Freunde hat.

Das ist auch für eine Kirchengemeinde wichtig. Wenn im Gottesdienst die Kinder fehlen, ist das manchmal sehr traurig. Die Kinder bereiten sich in der zweiten oder dritten Klasse auf die erste heilige Beichte und auf die Erstkommunion vor. Unsere Priester machen dabei die Erfahrung, dass die Kinder dann eifrig dabei sind. Aber nach der Erstkommunion fliegen sie wie die Vögel weg, dann sind sie oft nicht mehr zu sehen und zu finden. Ich möchte euch, liebe Kinder, als euer Bischof ganz herzlich bitten: Nach der Erstkommunion solltet ihr in eine Ministrantengruppe, in einen Kinderchor oder eine andere Kindergruppe der Gemeinde eintreten, damit ihr – durch die Gemeinschaft mitgetragen – jeden Sonntag beim Gottesdienst dabei sein könnt. Es ist wichtig, dass ihr eure Gemeinde nicht aus den Augen verliert und damit auch Jesus nicht vergesst!

Jeder Mensch braucht immer einen Mitmenschen. Allein kann man gar nicht leben. Und so ist es auch bei uns Christen. Jeder Christ braucht einen Mitchristen, sonst würde er gar nichts von Jesus

Christus erfahren. Wenn die Vögel im Herbst wieder von uns wegfliegen, dann sammeln sie sich zu großen Schwärmen, üben das Fliegen ein und machen sich dann eines Tages gemeinsam auf den Weg, um tausende Kilometer nach Afrika zu fliegen und um dort dem kalten Winter bei uns zu entkommen und im sonnigen Süden zu überleben. Auch ihr braucht die Gemeinschaft mit anderen gläubigen Kindern, damit ihr euren Glauben nicht verliert, sondern damit der eine den anderen stark macht. Jesus sagt sogar: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20). Also, wenn wir als Kinder Gottes zusammenkommen, dann stärken wir einander, und wir wissen dann: Jesus ist in unserer Mitte. Von diesem schönen Wort, das Jesus gesagt hat, gibt es ein kleines Lied, das ihr alle kennt. Wenn ihr es im Gottesdienst singt, werdet ihr spüren, dass Jesus euch lieb hat und dass er ganz nahe bei euch ist.

Liebe Kinder, die Welt ist von Gott so schön geschaffen worden. Besonders im Frühling zeigt sie

sich bei uns von ihrer schönsten Seite. Mich erfreuen dann nicht nur die Blumen, sondern auch immer die Vögel. Beobachtet in diesen Frühlingstagen – wo immer es euch möglich ist – die Vögel. Ihr könnt sie auch schön mit ihrem bunten Gefieder malen. Manche können sogar das Gezwitscher und den Vogelgesang nachahmen. Einige Gartenbesitzer stellen in ihren Gärten Nistkästen für die Vögel zur Verfügung. Wie arm wäre unsere Welt, wenn wir die Vögel des Himmels nicht bei uns hätten!

Jesus lässt die Vögel im Evangelium zu uns Menschen sprechen, indem er sagt, dass wir uns keine Sorgen machen sollen, denn die Vögel des Himmels arbeiten auch nicht, aber sie leben doch. Ihr schönstes Geschenk, das ihnen der Schöpfer mitgegeben hat, sind die Flügel. Dadurch unterscheiden sie sich von den anderen Tieren der Erde. Die Flügel tragen sie über sich selbst hinaus: Sie sind die Tiere des Lichtes, der Luft und der Freiheit; sie sind die Tiere in der Nähe Gottes. Und dann haben die Vögel Stimmen bekommen, sodass sie in den verschiedensten Formen

das Gotteslob zur Freude Gottes und der Menschen
zweitschern. Und die Vögel leben in der Gemeinschaft
und in einer bunten Vielfalt. Sie bilden eine richtige
Familie. Darin sind sie uns liebe Mitbewohner unserer
Welt. Von ihnen können wir wirklich vieles lernen.

Dazu segne euch alle der allmächtige Gott, der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Köln, im April 2008

Euer

Handwritten signature of Joachim Kardinal Meisner in black ink.

Joachim Kardinal Meisner

Erzbischof von Köln